Abendgottesdienst zum Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20)

Musik zum Eingang

Begrüßung mit Anklang an die Geschichte, Votum

Eingangslied: H&T 29 Ich hebe meine Augen auf

Eingangsgebet

Lied: H&T 194 Kommt, teilt das Leben

Verkündigung

Liedruf: H&T 198 Der Himmel geht über allen auf

Musik

Glaubensbekenntnis: H&T 524 D. Bonhoeffer

Lied: H&T 356 Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen

Fürbittgebet

Liedruf: Kyrie eleison

Vater Unser

Lied: H&T 378 Pflanzt den Baum der Hoffnung

Abkündigungen

Sendung und Segen

Schlusslied: H&T 228 Der Herr segne dich

Verkündigung: Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20)

Bibelsprecher:

„Das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg.“

Früharbeiter:

Das ist ein Gelände! Dieser Weinberg ist ja riesig. Und es ist viel zu tun. Na gut, los geht’s. Der Silbergroschen will verdient sein. Und der Herr des Weinbergs wird schon sehen, was er an mir hat. Sein Blick ist gleich an mir hängengeblieben ist, als er auf den Markt gekommen ist und sich umgesehen hat unter all den Tagelöhnern, die dort herumstehen und darauf warten, dass ihnen jemand Arbeit gibt. Es ist wirklich nicht schön, sich da jeden Tag hinzustellen. Aber immerhin: Ich bin jung, ich bin kräftig, ich kann anpacken. Ich bin bisher noch selten leer ausgegangen, anders als manche von diesen traurigen Gestalten. Bei manchen davon muss man sich wirklich fragen, ob die überhaupt geeignet wären für so eine Arbeit. Na, egal. Ich habe hier jedenfalls erst mal zu tun!

Liedruf: Der Himmel geht über allen auf

Früharbeiter:

Einfach ist das nicht hier. Die Arbeit scheint mit jedem Handgriff mehr zu werden statt weniger. Und heiß wird es jetzt auch noch. Richtig drückend. In der Morgenkühle hab ich mehr geschafft als jetzt. Ich glaube aber, der Herr des Weinbergs ist ganz zufrieden. Ehrlich gesagt: Er könnte ruhig noch ein paar mehr Leute einstellen für diesen Riesen-Weinberg hier. Aber dazu ist er wahrscheinlich zu geizig.

Bibelsprecher:

„Und der Herr des Weinbergs ging aus um die dritte Stunde und sah andere müßig auf dem Markt stehen und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe.“

Mittagsarbeiter:

„Mittags, um die 6. Stunde, habe ich noch Arbeit bekommen. Was für ein Glück. Ein halber Tageslohn ist immer noch besser als gar keiner, wenn zuhause so viele hungrige Mäuler warten. Dabei war ich schon kurz davor, nach Hause zu gehen und lieber meiner Frau zu helfen, ehe ich auf dem Marktplatz einfach unnütz rumstehe. Gut, dass ich noch geblieben bin!

Ich bin eben keiner von diesen ganz Starken, die vor Arbeitskraft fast zu platzen scheinen. Wie denn auch, bei all den schlaflosen Nächten zuhause. Aber umso dringender brauche ich Arbeit.

Der Weinbergbesitzer hier, der braucht wohl auch dringend Arbeiter. Einige sind schon seit morgens hier, am Vormittag hat er noch mal welche geholt, mittags – da war ich ja dann dabei – und jetzt kommt gerade noch ein Schwung an. Hier ist was los! Ein Riesen-Weinberg, den ich gar nicht überblicken kann, aber wenn ich hier an meinem Platz einfach vor mich hinarbeite, ist es richtig schön.“

Früharbeiter:

Der Weinbergbesitzer hat wohl gemerkt, dass er noch mehr Arbeiter braucht. Obwohl, langsam frage ich mich, ob er die wirklich alle braucht. Er scheint ja ohne Unterlass zum Marktplatz zu laufen und wieder neue zusammenzurufen. Naja, es ist sein Weinberg, und es ist sein Geld. Nur dass er dann, wenn er den Lohn auszahlt, nicht durcheinandergerät, wer wie lange hier gearbeitet hat!

Liedruf: Der Himmel geht über allen auf

Bibelsprecher:

„Um die elfte Stunde aber ging der Herr des Weinbergs aus und fand andere und sprach zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag müßig da? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand eingestellt. Er sprach zu ihnen: Geht auch ihr hin in den Weinberg.“

Spätarbeiterin:

Was wir den ganzen Tag müßig dastehen, fragt er! Na, zum Spaß tun wir das nicht... Wenn ich eher Arbeit gekriegt hätte, hätte ich sie auch genommen. Aber die Männer drängen sich gerne vor und kräftiger sind sie halt meistens auch. Ich hab auch schon überlegt, ob ich einfach nach Hause gehe. Aber da sitze ich dann und starre hungrig die kaputte Wand an. Nein, da bin ich lieber geblieben. Und jetzt arbeite ich wenigstens noch die kurze Zeit bis zum Abend, wenn ich Glück habe, reicht der Lohn wenigstens für ein ordentliches Abendessen und ein Brot für morgen.

Früharbeiter:

Was ist das denn nun für eine Art, eine Stunde vor Arbeitsschluss noch neue Leute hier reinzuholen! Ich hoffe, das bedeutet jetzt nicht, dass sich der Chef am vereinbarten Feierabend vorbeidrücken will – weil jetzt die Spätkommer länger arbeiten und wir darum alle länger machen sollen. Das seh ich nicht ein. Um sechs ist Schluss, dann will ich meinen Lohn und dann nach Hause. Es reicht auch wirklich. Eine halbe Stunde noch.

Liedruf: Der Himmel geht über allen auf

Bibelsprecher:

„Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den Letzten bis zu den Ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde eingestellt waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen.“

Spätarbeiterin:

Was! Einen ganzen Silbergroschen gibt er mir! Das ist ja... der Lohn für einen ganzen Arbeitstag! Das ist ja wunderbar. Damit hätte ich nicht gerechnet. So etwas Gutes ist mir schon lange nicht mehr passiert!

Früharbeiter:

Ich traue meinen Augen nicht: Da kommen die, die als Letzte mit der Arbeit angefangen haben, jetzt mit einem ganzen Tageslohn von der Auszahlung! Die Frau da weint ja fast vor Freude. So wie die aussieht, hat sie bestimmt lange nicht mehr so viel Geld in der Hand gehabt.

Wenn das so ein großzügiger Arbeitgeber ist, dann bin ich ja gespannt, was wir zu erwarten haben, die wir den ganzen Tag lang hier gearbeitet haben. Zwölfmal so lang wie die da. Dann müssten wir... naaa, mal sehen!

Liedruf: Der Himmel geht über allen auf

Bibelsprecher:

„Als aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und auch sie empfingen ein jeder seinen Silbergroschen. Und als sie den empfingen, murrten sie gegen den Hausherrn und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben.“

Mittagsarbeiter:

Das ist ja ein eigentümlicher Arbeitgeber. Ich weiß gerade nicht, ob ich mich freuen soll oder mich empören. Ich habe nur einen halben Tag hier gearbeitet und habe den Lohn für einen ganzen Tag bekommen. Das ist toll, einerseits. Andererseits haben andre Leute bloß eine einzige Stunde hier gearbeitet und haben genauso viel bekommen. Da frage ich mich schon, warum ich mich all die Stunden geplagt habe!

Die, die von morgens an hier waren, machen jetzt auch richtig Unruhe. Kein Wunder. Wenn ich der Arbeitgeber wäre und irgendwie ein gutes Werk hätte tun wollen – also auch denen mehr geben, die weniger gearbeitet haben – ich hätte das schlauer gemacht, das kann ich schon sagen! Dann hätte ich eben erst die geholt, die schon von morgens an da waren. Und dann nach und nach die, die später dazugekommen sind. Wenn man das so rum macht, dann sind immer die schon weg, die sich aufregen könnten. So rum wäre das klüger gewesen. Dann hätte der Weinbergbesitzer jetzt nicht den Ärger mit den Früharbeitern.

Bibelsprecher:

„Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen: Mein Freund, ich tu dir nicht unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen? Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem Letzten dasselbe geben wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du scheel drein, weil ich so gütig bin?

So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.“

Liedruf: Der Himmel geht über allen auf

Spätarbeiterin:

Die Letzten werden die Ersten und die Ersten die Letzten sein. Stimmt, so war es jetzt. Ich bin mit als Letzte hierhergekommen und habe als eine der Ersten meinen Lohn bekommen, den vollen Lohn! Ein eigentümlicher Arbeitgeber, wirklich. Aber was für ein Glück, dass er so eigentümlich ist!

Von denen, die länger hier gearbeitet haben, schimpfen jetzt natürlich viele rum. Auf den Herrn des Weinbergs und auf die „faulen Stücke“, die hier nur eine Stunde gearbeitet haben. Das tut ganz schön weh. Was denken die, warum ich erst so spät gekommen bin? Weil ich faul bin? Ich bin überhaupt bloß hier, weil ich den ganzen Tag die Hoffnung nicht aufgegeben habe, dass mich doch noch einer braucht! Oder weil ich zu verzweifelt war, um schon wieder einfach hungrig nach Hause zu gehen.

Das ist wirklich gemein. Ja, die anderen hier, die mögen schon mehr gearbeitet haben als ich. Aber dafür haben sie auch schon die ganze Zeit gewusst, dass *sie* heute Abend mit einem Silbergroschen nach Hause kommen werden, während ich noch verzweifelt auf dem Marktplatz saß und den Gedanken an heute Abend gar nicht ertragen konnte. Die haben sich angestrengt, klar, aber sie wussten auch die ganze Zeit über, dass sich die Mühe lohnen wird. Da war ich noch in der Stadt und dachte, nichts lohnt sich, mich kann keiner brauchen, für mich gibt’s nichts, gestern nicht und heute nicht und wer weiß, ob jemals wieder. Mir wär's besser gegangen, wenn ich in der Zeit gearbeitet hätte, das können sie mir glauben, diese aufgebrachten, verletzenden Leute da!

Früharbeiter:

Das hat der mit voller Absicht gemacht, dieser Weinbergbesitzer. Warum lässt der uns, die wir als Erste mit der Arbeit begonnen haben, bis zum Schluss warten, ehe er uns unseren Lohn gibt? Warum lässt der uns mit ansehen, wie Leute, die nur ein Zwölftel unserer Arbeitsleistung erbracht haben, genau so viel Lohn bekommen wie wir? Was ist das denn für ein Betrieb hier! Was ist das denn für ein Weinberg?!?!

Mittagsarbeiter:

Man kann sagen, was man will: Der Weinbergbesitzer hat recht. Er hat keinem Unrecht getan. Auch nicht denen, die am längsten hier gearbeitet haben. Einen Silbergroschen hat er ihnen versprochen, einen Silbergroschen haben sie bekommen. An die Abmachungen hat er sich gehalten, und darüber hinaus kann er mit seinem Geld natürlich machen, was er will. Das ist gerecht, aber irgendwie anders gerecht als das Leben sonst. Ich krieg‘s noch nicht ganz zu fassen.

Einige brüllen jetzt richtig rum. Wo wir denn da hinkommen, wenn da einfach jeder gleich viel kriegt. Ja, wo kommen wir denn da hin? Irgendwohin, wo alle genug haben zum Leben. Ganz falsch kann das nicht sein.

Bibelsprecher:

Was ist das denn für ein Betrieb, dieser Weinberg, der ein Gleichnis für das Himmelreich ist! Ist das, was dort vor sich geht, nicht bodenlos unfair?

Einer der Arbeiter hat gesagt: Was der Weinbergbesitzer macht, ist gerecht, aber anders gerecht als das Leben sonst.

Ökonomisch gesehen ist das nicht gerecht. Aber das Wort Gerechtigkeit, kommt das von „recht“ oder kommt das von „rechnen“? Wer nachrechnet und aufrechnet, wird an diesem Weinberg natürlich keine Freude haben. Aber der Gott, der Arbeiter in seinen Weinberg sucht, ruft auch zu einer anderen Form von Gerechtigkeit. Einer Gerechtigkeit, die nicht der Logik der Zahlen folgt, sondern der Logik der Menschen. Alle Menschen haben Bedürfnisse, und diese Bedürfnisse richten sich nur sehr bedingt danach, was ein Mensch leisten kann. Arbeitsfähige Menschen, nicht arbeitsfähige Menschen, Menschen, denen bloß die Gelegenheit zur Arbeit fehlt und Menschen, denen jegliche Motivation zum Arbeiten fehlt: Sie alle brauchen Nahrung, Wasser, Sicherheit, Wärme, Unterstützung, Freundschaft. Wie sähe es in unserer Welt aus, wenn wir all das nur nach Arbeitsleistung verteilen würden? Wie *sieht* es in unserer Welt aus, dort, wo dieser Bedürftigkeit nur mit der Logik der Zahlen begegnet wird?

Im Weinberg des Herrn werden Arbeiter gebraucht. Bis heute. Und bis heute gibt es die gleichen Probleme in Gottes Weinberg. Probleme mit Zahlen und Bedürfnissen. Probleme, weil die, die schon früher da waren, ihre älteren Rechte geltend machen wollen. Probleme mit Gottes Güte und Gnade, die manchmal so gefährlich nahe an der Anarchie liegen. Und so irritierend weit weg von unserem Leistungsdenken.

Jesus hat von den Arbeitern im Weinberg erzählt, um uns eine Ahnung vom Reich Gottes zu vermitteln. Und vielleicht auch, um ihnen eine Frage zu stellen: Wenn du dich von Gott rufen lässt, in die Arbeit im Weinberg – mit welchen Erwartungen tust du das? Damit Gott dich über andere erhebt – oder damit du hast, was du zum Leben brauchst?

Jesus stellt mit diesem Gleichnis die Vormachtstellung derer in Frage, die früher da waren. Auch derer, die früher berufen worden sind. Natürlich haben sie vielleicht ganz andere Verdienste um das Reich Gottes als Menschen, die den Ruf in Gottes Weinberg erst spät vernommen haben. Aber der Lohn ist für sie alle der Gleiche: Es ist der Lohn, denn Gott versprochen hat. Und dieser Himmel – der geht über allen auf.

Amen.

Autorin: Dr. Nicole Chibici-Revneanu.